

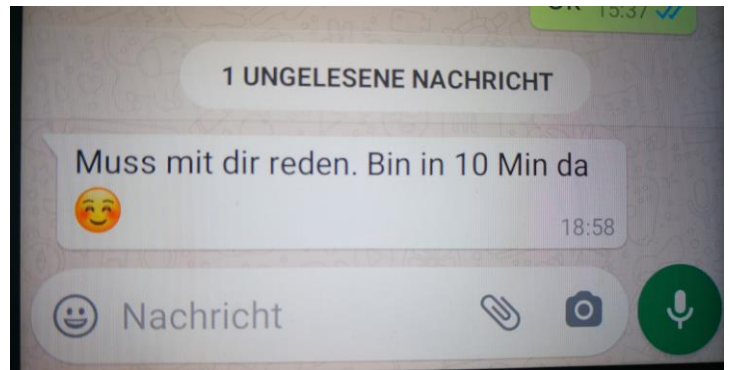
„... und wie begegnet ich Dir?“

*Tag der Begegnung von Maria und Elisabeth, 2. Juli 2020  
(Lukas 1, 39 – 44)*

Vielleicht müssten wir uns das heute so vorstellen:

Eine Frau mittleren Alters, überraschend schwanger geworden, erhält von ihrer deutlich jüngeren Cousine eine kurze Nachricht auf ihrem Smartphone:

„Muss mit dir reden. Bin in 10 Min da.“



Die Ältere, Elisabeth, ist überrascht. Sie hat ihre Cousine Maria seit Jahren nicht gesehen, kaum Kontakt gehabt. Was kann sie von ihr wollen? Vor allem: Was wird die Maria denken, wenn sie sieht, dass Elisabeth schwanger ist?? In dem Alter...

Und dann, fast hätte sie es vergessen: In ihrem Alter und noch dazu schwanger gehört sie nun eindeutig zur Risikogruppe!! Sie kann Maria nicht einfach empfangen. Sie wohnen nicht in einem Haushalt, wer weiß, mit wem Maria zu tun hat, die Ansteckungsgefahr ist zu groß. Nein, so einfach geht das nicht, junge Dame!

Während Elisabeth noch überlegt, wie sie die Jüngere freundlich zurückweisen kann, klingelt es bereits an der Tür.

Elisabeth wickelt sich hektisch ein Tuch um Mund und Nase und öffnet die Tür einen Spaltbreit.

Da umleuchtet sie ein helles Licht, sie schaut in warme, liebevolle Augen, in ihrem Leib breitet sich augenblicklich eine Welle von Glück und Geborgenheit aus. Und was war das? Das Kind in ihrem Leib hat sich kräftig bewegt, als würde es das Jauchzen, das sie selbst empfindet, tanzend aufnehmen und jubelnd beantworten!

Elisabeth kann nicht anders – sie öffnet ihre Tür, ihre Arme, ihr Herz weit dieser jungen Frau und erkennt im selben Augenblick, dass auch Maria schwanger ist. Und dass sie beide hineingenommen sind in eine lebendige Bewegung, die ihr ganzes Leben verändern wird. Sie sind Gesegnete – vom Leben gesegnet, mit ihren Kindern gesegnet, als Frauen erwählt und gesegnet von dem lebendigen Gott, der sie zu Trägerinnen seines Heiles werden lässt.

Sie erkennen einander und sich selbst in der anderen in der Begegnung. Und Maria beginnt zu singen, des Glaubens schönstes Lied, das Magnificat, (Lukas 1, 46 – 55), das seit dem nicht mehr verstummt ist.

Mag sein, dass wir zur Zeit nicht jeden Menschen umarmen können. Mag sein, dass wir oft „halbverhüllt“ herumlaufen müssen. Aber ansehen können wir uns – und wir können uns erkennen, eine in der anderen, als Gesegnete unseres Gottes. Amen.

*Katharina Schridde*